

WHAT PEOPLE DO FOR MONEY

SOME JOINT VENTURES

KUNST BULLETIN

7-8/2016

Manifesta 11

Simon Starling

Jonathan Monk

Gabriel Kuri und Jessica Pooch

Rapperswil-Jona — Im Sinne einer «Product Testing Unit» hat Gabriel Kuri (*1970, Mexiko-Stadt) in der Alten Fabrik Gegenstände menschlichen Gebrauchs nach systematischen und ästhetischen Kriterien organisiert. Kuri testet souverän und mit Witz Materialien auf Klassifizierbarkeit und Bedeutung. Dazu dienen ihm abgenutzte Seifen, ein maschinell durchlöcherter Steinblock oder ein Fließband mit einer vor sich hin trudelnden leeren Getränkedose. Die spürbare Abwesenheit lebender Akteure verdichtet sich in einer Fast-Food-Situation, für die Kuri einen originalverpackten Ikea-Tisch zur Unterlage einer abgeessenen Mahlzeit macht. Sie ist gleichzeitig der auffälligste Bezug zur Parallel-Schau des vierten KURATOR* Kapitels unter dem Titel «120% – Optimierung vs. Entropie» unter der Regie von Christina Lehnert. Denn Jessica Pooch (*1982, Berlin) geht im Kunst(Zeug)Haus mit «Home Staging» vor. Indem sie den Ausstellungsraum konzeptuell von einer Home-Stagerin als exklusiven Wohnraum hat einrichten lassen, treibt sie frech dessen auffallend wohnlichen Loft-Charakter auf die Spitze. Unterstützt durch Bilder und Objekte von Roman Gysin (*1984, Möhlin) macht sie zentrale Aspekte der Ausstellungskunst – Autorenschaft, Unikatsgedanke, White Cube – wie auch die Entfremdung vom Menschlichen im Optimierungsprozess sichtbar. NSC

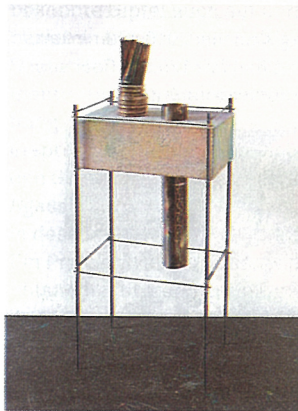


Jessica Pooch · Kunst(Zeug)Haus, 2016

→ Gebert Stiftung für Kultur, Alte Fabrik & Kunst(Zeug)Haus, bis 31.7. ↗ kurator.ch

Hans Brändli und Lisa Hoever

Sachseln — Das Museum Bruder Klaus lässt Arbeiten von Hans Brändli (*1955, Ibach) und Lisa Hoever (*1952, Münster) in Dialog treten und setzt sie zugleich in Bezug zu den historischen Räumlichkeiten des 1784 erbauten Bürgerhauses. Das Aquarell ist dabei das verbindende Medium der Ausstellung. Hoever zeigt zusätzlich Ölmalereien, während bei Brändli auch seine neuen Skulpturen im Zentrum stehen. Die aus Kupfer, Messing oder Stahl geschmiedeten oder aus Eisenblech gefügten Werke lassen deutlich werden, dass sich der Künstler für das Bildpotenzial interessiert, das den unterschiedlichen künstlerischen Vorgehensweisen innewohnt. So stellt sich bei der Betrachtung seiner Werke denn auch die Frage nach den Erscheinungsformen, die Bilder annehmen können. Die Kunstwissenschaftlerin Iris Wien geht einen Schritt weiter, indem sie Brändlis Arbeiten als «Instrumente» auffasst, «mit denen sich Grenzen ausloten lassen: etwa die Grenze zwischen Anschaulichkeit und Bildhaftigkeit, aber auch die Schwelle zwischen Imaginärem und Wirklichem». Zur Ausstellung erscheint zu Brändlis Werk der Katalog «manus fabri» bei Agon Press. DW



Hans Brändli · Kannenhaus I, 2016, Neusilber, Holz, Jute, Eisen, Farbe © ProLitteris

→ Museum Bruder Klaus, bis 21.8.
↗ www.museumbruderklaus.ch